

Dieses Beiblatt zur „Kronstädter Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

# Der Satellit.

Die Kronstädter Zeitung und der Satellit kostet halbjährig 3 fl., mit postfreier Zusendung 3 fl. 30 kr. C. M.

No. 40.

Kronstadt, den 22. Mai.

1850.

## Aemtlliche Nachrichten.

Wegen Betheiligung an dem bewaffneten Widerstande gegen die k. k. Truppen in den Jahren 1848 und 1849, wurde durch kriegsrechtliches Urtheil vom 1. d. M. in Folge vorausgegangener Vorladung des Beschuldigten, mit Einheit der Stimmen gegen den aus Galizien gebürtigen, zwischen 60 und 70 Jahre alten Insurgentenführer, Joseph Dem, in contumaciam erkannt, daß, nachdem derselbe im October 1848 die mobilen Korps in Wien organisirte, an die Linien disponirte, und am 28. zur äußersten Vertheidigung der Leopoldstadt verwendete, — hierauf nach Ungarn flüchtend, das Kommando der Rebellen in Siebenbürgen übernahm, mit ihrer Ueberzahl im April 1849 das k. k. Militär in die Walachei verdrängte, und jene Provinz als Obergeneral nicht nur für die am 14. desselben Monats sich unabhängig erklärte Regierung in Debreczin förmlich verwaltete, sondern den Widerstand gegen die in der Folge alliirte österreich-russische Militärmacht so lange fortsetzte, bis er gänzlich geschlagen und in die Flucht getrieben ward; — Joseph Dem wegen Verbrechen des Hochverrathe, erschwert durch Theilnahme am Aufstande in Wien und in Ungarn, nebst Verfall seines wie immer gearbeteten Vermögens mit dem Tode durch den Strang bestraft und sein Name an den Galgen geschlagen werde.

Welches Urtheil nach gerichtsherrlicher Bestätigung zu Folge Auftrages Sr. Excell. des Herrn Civil- und Militärgouverneurs heute früh um 6 Uhr regulamentmäßig kundgemacht und in effigie vollzogen wurde. Wien, am 16. Mai 1850.

Von der k. k. Militär-Central-Untersuchungskommission.

## Korrespondenz.

+++ Klausenburg, am 18. Mai.

Heute fand eine große Feierlichkeit statt. Die h. Generalität, das gesammte Offizierkorps und das hier stationirte Militär — Erzherzog Wilhelm — in massa, wohnten ihr in der Kathedrale bei.

Es wurde herzynig für das Seelenheil der im Jahre 1849 den 21. Mai bei Erstürmung der Diner Festung im Kampfe Gefallenen, gebetet. Die Feierlichkeit hob die treffliche Musikkapelle des Regim. Erzherzog Wilhelm No. 12. Zwischen den unzähligen brennenden Lichtern erhob sich der schwarze Katafalk empor, worauf Generalshut, Degen, einige Isakos und ein Kreuz in tiefem Schwarz gehüllt zu sehen, und am Kopfe die Worte: „Generalmajor v. Henzi“ zu lesen waren. Bei Erwähnung dieses gefeierten, unvergesslichen Helden, dieses zweiten Leonidas, wem fallen nicht unwillkürlich dessen eigene dem Insurgentengeneral Görgei, lakonisch zugeworfene Worte ein: „Ich werde den Platz nach Pflicht und Ehre bis auf den letzten Mann vertheidigen?“ Er hielt sein gewichtiges Wort. Er fiel, mit ihm Viele der treuen Kampfgenossen für „Kaiser und Vaterland.“ Wir, die wir ihn überlebt haben den großen Helden, Patrioten v. Henzi, haben bessere Aussichten. Was zwei traurige, blutige Jahre aufgethürmt, gegen den angestammten und gesetzmäßigen Regenten angebahnt hatten: Alles ist geest, zertrümmert durch die siegenden Waffen, wie eine Seifenblase zerplatzt. Hügel, Thäler und Ebenen von rauchendem Blute getränkt, sind nicht mehr gefärbt; denn der böse Gott Mars wüthet nicht mehr, und nur der schönen Natur liebliche Kinder: „Immortellen“, „Vergißmeinnicht“, und ihre millionen Geschwister lächeln den noch Lebenden, den Schmerzvollen dieser unruhigen Gotteserde von Gräbern in wüthenden Schlachten Gefallener, entgegen. Nichtvergessen sei jedes Braven Lösungswort! Nichtvergessen! Generalmajor Brigadier und Festungskommandant der Diner Festung, v. Henzi, der tapfere, seltene, treue und „immortelle“ Held — wird und kann nie vergessen sein!

Der Katafalk war von vier aus Lorberzweigen geflochtenen, und von vier aus Waffen geformten Pyramiden, umgeben. An den vier Lorberzweigpyramiden — auf welchen in Todtenköpfen schwarze Doppeladler eingefast waren — war gleichsam als weißes Email im grünen Felde dienend, zu lesen: „Hauptmann Schröder, Oberlieutenant Schäfer, Lieutenant Piedler, Lieutenant Bellmond“ — „Hauptmann Pöllner, Lieutenant Kataill, Adjutant Krefu, Lieutenant Dleszski, Lieutenant Jahn“ — „Mit 260 Mann gefallen in Dfen den 21. Mai 1849“ — „Für Kaiser und Vaterland.“

Auf der dritten Stufe waren an allen vier Ecken wieder schwarze Doppeladler in Todtenköpfen. Zu beiden Seiten des Katafalks ragten zwei kais. Fahnen, gleichsam als Sinnbild der Bewegung jener Aufständler, welche diese Helden ohn Erbarmen niedermetzten.

Zum Monumente des seligen S. L. Roth haben nachträglich gegeben die Herren: Karl v. Stadlern, Unterbezirkskommissär 5 fl., Medvey, Distr. Adjunkt 5 fl., Karl Wendler 5 fl., Dietrich, Kaufmann 5 fl., Kremer, Kaufmann 5 fl., Joseph Jekeli 1 fl., Birski 40 kr., Theil 40 kr.

## Etwas über den siebenbürgischen Straßenbau.

(Fortsetzung)

Ferner gehört dazu die vorläufige Bestimmung der etwa neu zu bauenden Straßen, für welche durch jene Terrainuntersuchungen dann die geeignetsten Richtungen auszumitteln sind. Als solche erlauben wir uns unmaßgeblich folgende als die dringenderen zu bezeichnen: 1. Eine Straße von Marosch über Hagez nach Karanischeb; 2. von Hagez nach der Walachei\*); 3. eine bessere Verbindung der Roththürmerstraße mit Bukarest (im Einverständniß mit der Regierung der Walachei); 4. von Kronstadt über Scharfany und Neß nach Schäßburg und M. Bascharhely; 5. von Kronstadt nach der Walachei über den Tömöcher Paß (sie soll wie verlautet nächstens schon in Angriff genommen werden); 6. von Keßdi-Bascharhely über den Ditofer Paß nach der Moldau; 7. von Gifl Szereda nach Udvarhely; 8. von Gyergyo-Sz. Miklosch über den Tölgyescher Paß nach der Moldau; 9. von demselben Ort nach M. Bascharhely; 10. von Paraid nach Udvarhely; 11. von M. Bascharhely nach Thorda; 12. von Bistritz gegen N. in das Gebiet der Theiß; 13. von Déés nach Nagy-Bánya und von da weiter gegen W.; 14. von Klausenburg über Zilah nach Debreczin; 15. von Thorda über Abrudbanya nach Deva; 16. von Abrudbanya nach Karlsburg; 17. von Hermannstadt nach Mediasch und Schäßburg; 18. von Mediasch nach Karlsburg; 19. von Mediasch nach Thorda oder Felsinz; 20. von Marosch-Ludosch nach Samosch-Ujvár. — Das sind zwar nicht alle wünschenswerthen Straßenzüge in unserem Land (außen den schon bestehenden ziemlich fahrbaren Straßen): wären aber sie einmal gut und tüchtig gebaut, und natürlich die übrigen Hauptstraßen auch, so wäre es ein Leichtes, das Land in den verschiedensten Richtungen zu durchreisen und es läge nur an dem Eifer der einzelnen Ortshaupten, sich mit denselben durch bessere Wege als die gemeinen Naturwege sind in sichere Verbindung zu setzen.\*\*)

\*) Wenn möglich vielleicht mit Benutzung des Schilthales unterhalb des Vulkan-Passes.

\*\*) Zu den für das Sachsenland zunächst wünschenswerthen Arbeiten dieser Art gehört eine Straße von Großschenk über Agnethlen nach Birtalm und Mediasch (wichtig für den Weinhandelsabzug!), von Schäßburg nach Großschenk, von Agnethlen nach Hermannstadt, von Neß nach Rakosch und Köpecz, von Bistritz gegen Rodna u. s. w. Auf ähnliche Weise könnten da, wohin keine Staatsstraßen fallen, durch einmüthiges Zusammenwirken der Kreise und Orte noch manche andere wichtige und selbst längere Straßen entstehen. Nur mag die Sache nicht zu oberflächlich behandelt werden u. s. w. Patrioten werden sich ein wahres Verdienst erwerben durch Anregung solcher Unternehmungen.

Vorerst wird das Augenmerk der Straßenbaubehörde oder Aufseher außer der Besserung der schon bestehenden Straßenzüge nur auf die Eröffnung der wichtigsten jener ergänzenden Staatsstraßen gerichtet sein können. Als solche möchten etwa die unter den Zahlen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 13, 14 und 17 bezeichnet betrachtet werden.

4. Bestreitung der Kosten. Vorschläge, Wünsche, Nothwendigkeiten, Besserungen u. s. w. lassen sich unschwer angeben und als wichtig darstellen. Eine ernste und unumgänglich zu erledigende Hauptfrage ist und bleibt immer die: woher nehmen wir Geld, Kraft u. s. w. u. s. w.? Wir wollen gestehn, daß es viel leichter ist, zu sagen, da und dort muß die Straße verbessert, dort und da muß eine Straße gebaut werden u. dgl., als anzugeben, aus dem und dem Beutel, mit den und den Kräften u. können Kosten und Arbeit bestritten werden. Das Nachstehende mag eben wegen der Schwierigkeit einer Antwort auf jene Fragen nur als ganz unmaßgeblicher Versuch betrachtet werden zu ihrer Lösung, da sie hier kaum zu vermeiden sind.

Die bisher bei uns gewöhnliche Art, den Bau der Straßen zu bestellen, ist wegen der vielen dabei leicht mit unterlaufenden Menschlichkeiten, Ueberbürdungen u. s. w., wegen der dabei fast überall vorgekommenen ungeheuern Verschwendung an Zeit und Kraft, wegen ihrer Gefahren für die Sittlichkeit (durch Bestechung u. a.) unbedingt zu verwerfen und daher für die Zukunft aufzugeben und zwar umsomehr als dadurch verhältnißmäßig so sehr wenig geleistet worden. Dagegen ist die in mehren Ländern übliche Art, die Kosten des Straßenbaues zu bestreiten, auch nicht sonderlich zu rühmen, die Straßenthaut nämlich. Denn sie hat manches Hinderliche, ja Gehässige und ist mit unvermeidlichen Kosten verbunden (also durch diese auch eine Bedrückung der Bewohner). Und so bliebe denn als beste Auskunft nur das Mittel übrig, eine allgemeine Straßensteuer einzuführen, welche als Aufschlag von ... Kreuzern auf den Steuergulden Jeder und zwar der Stadtbewohner und Handelsmann, welcher von guten Straßen die unmittelbarsten Vortheile hat, etwa in doppelter Quote zu zahlen haben soll. Dadurch wird im Vergleich mit der Vergangenheit viel viel Uebles verhütet und auf der andern Seite sicher auch viel Gutes erzielt werden. Weil aber diejenigen Ortschaften, über deren Markung die Staatsstraßen führen, von diesen den nächsten und unschätzbaren Vortheil ziehen und dieselben verhältnißmäßig auch am meisten benutzen, so wäre es ganz in der Ordnung, daß sie und wohl auch die den Straßen ziemlich nahe liegenden auch außer ihrer Straßensteuer noch einen nicht gerade geringen Beitrag zur Erbauung und Ausbesserung derselben leisteten und zwar nach Belieben in Geld oder in Arbeit und natürlich auch mit Rücksicht darauf ob die Straße ihnen unmittelbar (weil sie einen beträchtlichen Theil ihrer Feldmark durchzieht), oder mittelbar (weil sie in ihrer Nähe verläuft) zu Gute kommt. Diese beiden Mittel dürften, weise bemessen und redlich verwaltet, für das Bedürfniß hunderttausend Landesbewohner viel lieber einen mäßigen und alle ohne Unterschied treffenden Steueraufschlag zahlen werden, als sie bisher oft in große Entfernung auf den Straßenbau gingen, um dort die Zeit zuzufügen absichtlich, wie die Sachsen sehr bezeichnend sagen, zu „verfrischen.“ Wem vielleicht die Erlegung einiger Groschen jährlich schwer fällt, nun der findet bei der künftig dann zu hoffenden Bezahlung der Straßenarbeiten wohl (mit Ausnahme nicht gerade vieler Ortschaften) nicht schwer Gelegenheit, sie ja noch mehr als sich ersehen zu lassen, wann er gerade leere Zeit hat.

Die Wegenthaut soll also bei uns nicht eingeführt und damit ein Institut umgangen werden, welches so manches Unbequeme und Unzweckmäßige und dazu noch Unangenehme und Gehässige hat, ja in einem Land mit so durchschnittlich rohen und an Selbsthilfe u. c. gewöhnten Bewohnern als Siebenbürgen ist, auch noch andere Bedenklichkeiten hat. Wenn aber eine Ortschaft (u. c.) Neigung und Kraft hat, zur Beförderung ihrer eigenen Bequemlichkeit außerordentlicher Weise die Landstraße mit einer tüchtigen Brücke zu versehen, so mag ihr das Recht zugestanden werden, von derselben unter billigen Bedingungen auch Zoll zu erheben, was aber nur ganz vereinzelt der Fall sein, mithin den freien Verkehr auch wenig belästigen wird.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei Neuigkeiten.

\* In Drosgaja wurde ein gewisser Chorin verhaftet, welcher seit längerer Zeit folgende tolle Rolle spielte. Er stellte sich zwei

falsche Certifikate mit der nachgemalten Handschrift des J. M. Haynau und des B. Geringer aus, worin es hieß, daß er ein Untersuchungs-offizier sei. Dann zog er eine kaiserliche Uniform an und reiste nach Liptau, wo er sich von den Beamten feierlich begrüßen ließ; später setzte er eine Untersuchungskommission nieder, die Hoch und Nieder, in der Umgegend vor ihren Richterstuhl lud. Es wurden manche angesehenen Leute von dieser Commission, deren Vorsitz der Betrüger war, verurtheilt. In einer Privat-Audienz aber, welche er ihnen erteilte, konnten sie sich von der Strafe durch Geld loskaufen. Um seinen niederträchtigen Streichen die Krone aufzusetzen, erhob er unter einem feinen Vorwande 500 fl. aus der Comitatskasse und zog fort. Inzwischen wurde der Verdacht wach und die Polizei beobachtete ihn scharf, bis sie ihn in Drosgaja ertappte, wo ihn sein durch das viele Reisen beschmutzter Anzug verrieth.

\* Wien. Se. Majestät haben auf den Vorschlag des Handelsministers und nach Einvernehmen des Ministerrathes beschlossen, der Handelsmarine eine eigene Ehrenflagge zur Belohnung ausgezeichneten seemannischer Leistungen zu verleihen. Dieselbe wird 2 Klassen bilden und aus einer weißen und rothen bestehen. Jene ist zur Belohnung österreichischer Kapitäne bestimmt, welche zuerst einen neuen Handelsweg nach entfernten Himmelsgegenden eröffnen und sich überhaupt durch Förderung der österreichischen Schifffahrt im hohen Grade verdient machen, oder sich durch Rettung von Schiffbrüchen und ähnliche lobenswerthe Thaten auszeichneten. Die rothe Flagge ist für solche österreichische Kapitäne bestimmt, welche ihr Schiff gegen feindliche oder seeräuberische Angriffe verteidigen, oder während eines Seekrieges ein ruhmvolles Gefecht bestehen oder den Kriegsschiffen wirksamen Beistand leisten. Die Ehrenflaggen sind aus Seidenstoff verfertigt und führen in der Mitte den kaiserlichen Doppeladler. Die weiße enthält die in Gold gestickten Worte: Merito navali, die rothe: Fortitudini navale, auf der Rückseite: Viribus unitis. Mit dieser Auszeichnung sind für die Mannschaft Geldbezüge verbunden.

\* Den 11. Mai haben Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna mit Ihrem Hofstaate Prag verlassen, um sich auf ihre Herrschaft Bussthrad bei Leitmeritz zu begeben.

\* Die k. k. Kriegsgerichte in Ungarn haben die Weisung erhalten, sämtliche Prozesse der Kompromittirten bis zum 10. Juni zu beendigen.

\* Um dem bedeutenden Schleichhandel mit türkischen Tabak in der Bukowina ein Ziel zu setzen, hat die Regierung beschlossen, dieses Produkt in der Moldau selbst einzukaufen und in den kaiserlichen Trafiken zu festgesetzten Preisen zu verschleifen.

\* Einem Erlasse des k. k. Kriegsministeriums zu Folge hat das Marine-Oberkommando mit allen dazu gehörigen Behörden seinen bleibenden Sitz in Triest zu nehmen.

\* Die „D. Z. a. B.“ läßt sich aus Wien schreiben: Ich bin im Stande, Ihnen einige Grundzüge des neuen Bürgerwehrgesetzes, welches bereits im Entwurfe vollendet ist und nach der Rückkehr des Kaisers publizirt werden soll, mitzutheilen. — Die Bestimmung der Bürgerwehr bleibt: Die Verteidigung der Stadt innerhalb des Weichbildes sowohl gegen einen inneren als äußeren Feind, und die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung. Nur in einem außerordentlichen Falle bei dem Eintritte bestimmter Gefahren und über spezielle Aufforderung der Behörden soll die Bürgerwehr auch außerhalb des Stadtrayons verwendet werden. Die Verwendung der Bürgerwehr bei inneren Unruhen geschieht auf „Requisition des Militärkommandanten, und sie wird, wenn es erforderlich sein sollte, auch unter das Kommando des k. k. Militärs gestellt.“ Die Theilnahme an der Bürgerwehr steht jedem Gemeindeglieder zu; bei jenen, welche diesen Grad der Befähigung nicht besitzen, entscheidet entweder der Staatencensus oder irgend eine andere dem aktiven Wahlrechte der Gemeinde entsprechende Eigenschaft.

\* Prag, 13. Mai. Die in Olmütz erscheinende „Neue Zeit“ meldet, daß dem Bernheim nach der früheren Gouverneur von Mähren und Oberstburggraf von Böhmen Rudolf Graf Stadion zur protestantischen Religion übergetreten sey. Die Veranlassung hierzu sey seine Heirat mit der Frau B. B.\*\*\*, die nur durch die Religionsveränderung beider Brautleute möglich wurde.

\* Der allgemeinen Zeitung schreibt man aus Ungarn:

Ofen, 5. Mai. Hier verbreitete sich allgemein die Nachricht, daß der Freiherr v. Josika an der Spitze von 18 hochgestellten Männern bei Sr. Majestät dem Kaiser eine Petition oder — Beschwerde eingebracht habe, in welcher über unsern gegenwärtigen Landeschef, Baron Geringer, eine Menge Klagen — man möchte beinahe sagen Verläumdungen — vorgebracht werden. Er habe die

allerunverläßlichstenlichkeit und seine Stimmung hervorzuheben und ein anderes jetzige Civilchef so Baron Josika und Liemus und mehrere so waren doch die hier nicht so gering diese Nachricht und konservativen Absolut Ultrakonservativen, se Primas wieder be Klageschrift entgegen

— namentlich bezeuger stündlich mit Stelle einen ander magyrischen Stattich aus sehr verlä kein wahres Wort Hannau bestimm Gründe die Behaupt ihren Ansichten und konservativen Intrigue welche sich ihr Vert Gunsten von Einfl Wiener Bäckerstraß Gewährsmann, bald den Erfolg der kont

\* Ofen, 10. sollen nächstens die den Galgen geschlag

\* Unter Militä verurtheilte ehemalig kant des F. M. L. Theresienstadt abgefu

\* Wie man h

heftigen Truppenko

\* Am 9. Mat den bis Königstein

\* Die Fürsten scheinbar feindlich ge Freunde sind, dürfte ihnen will zwar ein Frankreich, das den aber beide Fürstenf daß sie eine heilige schließen, wobei der

\* Der „Ost-Rußland der pre Absicht Oesterreichs einzutreten durchaus

\* Schleswig in die Dienste der entfaltet und sich

und mehr erworben sen: „Ich habe nu Einrichtungen gesehe

übertroffen. Ich ka besseres Material, Alle Truppen sind,

dem besten Geiste k rüstet und jeden Ta

nur als Erwartung uns selbst den beste

wir verloren haben. vor, wo sie nicht w

ten Bedürfnisses weh ruht sie allein auf

ke ein Muster gebli ten in der Erschüt Wir dürfen nun

ruhiger fester Haltu Frieden, als Solda welche uns nun viel

Olvasójegy száma

Cím: .....

Ev, hó: .....

Használó neve: ...

66 6561 — FNYV 7

allerunverläßlichsten Leute in Verwendung genommen, seine Persönlichkeit und seine Maßregeln seien nur geeignet die allgemeinste Missstimmung hervorzubringen, kurz er müsse nothwendigerweise entfernt, und ein anderes System aufgenommen werden. Wenn nun auch der jetzige Civilchef so ziemlich ruhig den unparteiischen Vergleich mit Baron Josika und dessen Anhang, was Popularität, Constitutionalismus und mehrere andere Eigenschaften anbelangt, erwarten kann, so waren doch die Anhänger der Charte vom 4. März, deren Zahl hier nicht so gering ist als man gern glauben machen möchte, über diese Nachricht und die Aussicht auf die Wiederkehr des magyarisch-konservativen Absolutismus sehr bestürzt, umsomehr als die hiesigen Altkonservativen, seit der jüngst erfolgten Durchreise des Hrn. Fürst Primas wieder bedeutend ermutigt, die Person welche die obige Klageschrift entgegengenommen haben sollte — einen hohen Militär — namentlich bezeichneten, und die Abberufung des Barons Geringer stündlich mit Sehnsucht erwarteten, ja sogar an Baron Haynau's Stelle einen andern Militär bezeichneten, welcher dem zukünftigen magyarischen Statthalter zur Seite stehen sollte. Nun aber habe ich aus sehr verläßlichem Munde daß, die Denkschrift abgerechnet, kein wahres Wort an dieser Sage sei, indem nicht nur Freiherr v. Haynau bestimmt hier rückwartet werde, sondern thatsächliche Gründe die Behauptung widerlegen als wolle sich die Regierung in ihren Ansichten und Maßregeln durch die nun zur Genüge bekannten konservativen Intriguen irre machen lassen, oder ihren Funktionären, welche sich ihr Vertrauen seit längerer Zeit erworben, dasselbe zu Gunsten von Einflüsterungen aus Preßburg, der Tatra oder — des Wiener Bäckerstraßenklubs entziehen. Sie werden, sagte mir mein Gewährsmann, bald die Beweise für meine Ansicht sehen, und über den Erfolg der konservativen Agitation beruhigt sein.

\* Ofen, 10. Mai. Einem heute kurlirenden Gerüchte nach sollen nächstens die Namen von Kossuth und Genossen öffentlich an den Galgen geschlagen werden.

\* Unter Militärbedeckung ist der zu 5 Jahren Festungsstrafe verurtheilte ehemalige k. k. Major und General-Adjutant des J. M. L. Grabowsky Namens Karl v. Blasowich nach Theresienstadt abgeführt worden.

\* Wie man hört, wird die Mobilmachung des großherzoglich-hessischen Truppenkorps vorbereitet.

\* Am 9. Mai ist die sächsisch-böhmische Eisenbahn von Dresden bis Königstein eröffnet worden.

\* Die Fürstentage in Frankfurt und Berlin, welche sich scheinbar feindlich gegenüberstehen, in der Wahrheit aber ganz gute Freunde sind, dürften nächstens sich gänzlich auflösen. Jeder von ihnen will zwar ein Deutschland nach eigenem Schnitt in Bezug auf Frankreich, das den Knotenpunkt der jetzigen Politik bildet; sobald aber beide Fürstentage ganz einig sind, wird es dazu kommen, daß sie eine heilige Allianz gegen ihren Erzfeind, gegen Frankreich, schließen, wobei der Kaiser von Rußland kräftig mitwirken wird.

\* Der „Ost-Deutschen Post“ wird aus Berlin geschrieben, daß Rußland der preussischen Union günstig sei und daß es mit der Absicht Oesterreichs: mit seinem Gesamtstaat in den deutschen Bund einzutreten durchaus nicht einverstanden sei.

\* Schleswig-Holstein. General Willisen hat, seitdem er in die Dienste der Herzogthümer getreten ist, die größte Thätigkeit entfaltet und sich das Vertrauen des Volkes und der Truppen mehr und mehr erworben. Er hat eben noch folgenden Armeebefehl erlassen: „Ich habe nun alle Theile der Armee, alle Waffenarten, alle Einrichtungen gesehen und darf sagen meine Erwartungen sind weit übertroffen. Ich kenne alle großen Armeen, aber nirgend habe ich besseres Material, schönere und kräftigere Mannschaften gefunden. Alle Truppen sind, wie es die musterhafte Disziplin bezeugt, von dem besten Geiste befeelt, sind zu den größten Anstrengungen ausgerüstet und jeden Tag marschfertig. So kann ich jetzt, was ich früher nur als Erwartung ausgesprochen, als erfüllt bestätigen: daß wir in uns selbst den besten Theil des Erfolges für das finden würden, was wir verloren haben. Die Armee steht fester, sicherer da wie je zuvor, wo sie nicht wußte, ob ihr nicht gerade im Augenblick des größten Bedürfnisses wesentliche Elemente würden genommen werden. Jetzt ruht sie allein auf sich selbst und auch auf sich selbst angewiesen ist sie ein Muster geblieben in Ordnung und strengem Gehorsam, mitten in der Erschütterung eines Wechsels, eines großen Verlustes. Wir dürfen nun der Zukunft und dem Befehl der Regierung in ruhiger fester Haltung entgegensehen. Als Bürger wünschen wir den Frieden, als Soldaten freuen wir uns auf den Kampf. Die Ruhe, welche uns nun vielleicht noch bleibt, gehört unserer weitem Ausbil-

dung, gehört der Uebung. Die Kräfte dürfen nicht in Unthätigkeit versinken, sie müssen gespannt bleiben, bis der ehrenvollste Frieden in unsern Händen ist. Kiel, am 3. Mai 1850.“

\* Der „D. A. Z.“ wird aus Posen geschrieben: „Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß auch in Warschau ein großer Fürstentag demnächst abgehalten werden wird. Mit ungeheurer Eile und mit Aufwendung außerordentlicher Kräfte werden alle kaiserlichen Schlösser in Warschau zur Aufnahme hoher Herrschaften in Stand gesetzt, während eine Menge Privatquartiere zur Beherbergung der nicht gekrönten Diplomaten von der Regierung gemiethet worden sind.“

\* Das Mitglied der medizinischen Akademie in Paris A. Chevalier hat ein Mittel erfunden, die größte Trunkenheit plötzlich zu beseitigen. Es besteht in 160 Grammen Zuckerwasser, versetzt mit 15 Decigrammen essigsauren Ammoniak.

\* Der berühmte Chemiker Gay Lussak ist gestorben.

\* Napoleon Jérôme Bonaparte soll von der Tribune der Nationalversammlung eine Protestation gegen die Wahlreform verlesen wollen.

\* Paris. Das neue Wahlgesetz ist in den Abtheilungen geprüft worden. Die Diskussion war nicht sehr lebhaft. Die Montagne und der größte Theil der Linken haben sich an der Debatte eben so wenig betheiligt wie an der Wahl der Kommissäre, daher diese, mit Ausnahme eines einzigen, Anhänger des Gesetzes sind. Ueber die Haltung der Bergpartei bei der öffentlichen Assemblée verläutet nichts Bestimmtes. Das Volk verhält sich bisher vollkommen ruhig; doch wollen Einige diese Ruhe als eine dumpfe Gewitterschwüle auslegen, die furchtbare Stürme ankündigt.

\* Paris, 8. Mai. Der Wahlreformgesetzentwurf wurde heute vom Minister des Innern der Nationalversammlung vorgelegt. Baroche bestieg die Tribune und motivirte das Gesetz. Die Linke verlangte mit Ungehörigkeit die Vorfrage, d. h. die sofortige Beseitigung. Allein bei namentlicher Abstimmung waren bloß 197 Stimmen für, 453 gegen die Vorfrage. Sodann begann die Diskussion über die Dringlichkeitsfrage. Michel de Bourges und Viktor LeFranc sprachen gegen, Gustav von Beaumont für die Dringlichkeit. Endlich wurde die Dringlichkeit mit bedeutender Majorität votirt. Die Generale Cavaignac und Lamoricière stimmten mit der Linken.

\* Paris, 9. Mai. Paris ist ruhig, die große Majorität der demokratischen Journale fährt fort, ihren Gesinnungsgeronnen Ruhe anzupfehlen. Gestern Abends, als das Votum der Nationalversammlung bekannt worden war, sah man zwar hie und da zahlreiche Volksgruppen auf den Straßen, um das „Attentat gegen die Volkssouveränität“, wie gestern Michel de Bourges die Wahlreform nannte, zu besprechen, allein nirgends kam es zu unruhigen Auftritten, dennoch glaubte die Regierung Vorsichtsmaßregeln ergreifen zu müssen. Die Garnison von Paris wurde verstärkt, die Truppen sind conflagrant, die Waffenschmiede haben den Auftrag erhalten, Waffen zur Verfügung der Behörden bereit zu halten, große Massen von Munition jeden Calibers wurden von Vincennes nach Paris gebracht. Der Präsident, der gestern eine Reise nach Fontainebleau beabsichtigte, hat diese Absicht aufgegeben.

\* Paris, 11. Mai. Es verbreitet sich das Gerücht, daß die Polizei einer großartigen Verschwörung auf der Spur sei. In der That wird uns so eben mittheilt, daß 36 Mitglieder des demokratisch-socialistischen Ausschusses in dem Saale Martel verhaftet worden sind. — Die Regierung hat große Vorsichtsmaßregeln genommen. Die Garnison von Paris zählt gegenwärtig 130,000 Mann mit 230 Kanonen.

\* In Messina hat sich in der Nacht vom 18. auf den 19. April folgender unerhörter Fall ereignet. Der Matrose Franz Guichard von einem im Hafen liegenden französischen Handelsschiff wurde wegen eines Vergehens zum Polizeikommissär gebracht, und einstweilen in den Kerker gesperrt, wo sich vier Individuen befanden, die bei der Ankunft Guichards fest schliefen. Dieser wird plötzlich von schrecklicher Wuth ergriffen und beginnt, seinen schlafenden Mitgefangenen mit einem Dolchmesser heftige Stiche zu versetzen. Zwei sprangen zum Fenster und klammerten sich an das Eisengitter, die wachhabende Mannschaft zu Hilfe rufend. Einer verkroch sich an einen dunklen Ort, und entzog sich dadurch dem drohenden Tode. Der Vierte jedoch fiel in die Hände des Rasenden, welcher ihn durchbohrte, zu Boden stürzte und unter furchtbarem Gebrülle mit der Waffe, mit den Zähnen und Nägeln in Stücke riß, ihm den Kopf umdrehte, Brust- und Bauchhöhle aufschlitzte, die Eingeweide herauszog, und mit tigerartiger Gier verkehrte, das Blut trank und Knochen und Gehirn im Kerker umher schleuderte. Dies alles geschah in wenigen Augenblicken. Als die Wachen kamen fanden sie Guichard bei seinem schauerlichen Male, welcher sich aber nicht im Mindesten abschrecken ließ. Sie entzoge

schnell die drei Gefangenen der Todesgefahr und sperrten sie in andere Kerker. Ueber die Ursache, welche den Guichard zu jener grausamerregenden That bewog, ist bisher noch nichts bekannt worden.

\* In Frankreich dauert der heillose Zustand fort und scheint durch den Streit der beiden Napoleone noch heilloser zu werden. Ein Vetter beschimpft die Regierung des Andern, nur, um dann selbst auf den Präsidentenstuhl zu kommen. Einer hat noch nicht die Krone und der Andere will sie ihm schon nehmen!

\* Eine russische Flotte von 40 Segeln ist in den Dardanellen, das heißt auf dem Punkte gelandet, wo sich das finstere schwarze Meer mit dem freundlichen mittelländischen die Hände reichen.

**Telegraphische Depeschen.**

**Triest, 12. Mai.** Se. Majestät der Kaiser verließ Laibach um 6 Uhr Morgens; bereits um 12 Uhr Mittags war Allerhöchstderselbe auf der Höhe von Dpischina eingetroffen, wo er von den Autoritäten der Stadt feierlich begrüßt ward. Der Gouverneur Graf v. Wimpffen war Sr. Majestät bis zur Grenze Istriens entgegengeeilt. Einem Triumpfszuge glich die Fahrt von Dpischina nach Triest. Unendlicher Jubel empfing hier den geliebten Monarchen.

**Triest, 14. Mai.** Am Abende der Ankunft in Triest besuchten Se. Majestät das prachtvoll beleuchtete und bis in seine engsten Räume überfüllte Schauspielhaus, wo sich bei dem Eintritte Sr. Majestät in die k. Loge die allgemeine Freude im lauten Jubel kundgab. Am 13. Mai empfingen Se. Majestät im Laufe des Vormittags die sämtlichen Autoritäten, und besichtigten sodann die hiesige Garnison. Um 4 Uhr war große Tafel bei Sr. Majestät. Allerhöchstwelche nach Tische eine Spazierfahrt nach St. Andrea unternahm, wo das neue Lloyd-Dampfsboot „Dalmata“ glücklich vom Stapel gelassen wurde. Das herrlichste Wetter begünstigte dies interessante Schauspiel, sowie die mit eingetretener Dunkelheit darauf gefolgte feenhafteste Beleuchtung der Stadt und des Hafens. — Se. Majestät begaben sich in einer Barke nach einem in der Mitte des Hafens auf einer schwimmenden Brücke errichteten Tempel, von wo man die herrlichste Aussicht auf die in einem wahren Lichtmeere strahlende Stadt und Umgegend und die Tausende der erleuchteten Barken und größern Schiffe genoss! und in dessen Nähe von den Zöglingen des Gesangsvereins eine Festkantate aufgeführt wurde, und mehrere Musikchöre erschallten. Tausendstimmiges Hurrah der auf den Masten der Schiffe aufgestellten Matrosen begrüßte die reichgezierte Barke, welche den geliebten Monarchen trug. Leider ist der Feldmarschall Graf Radetzky durch eine unbedeutende Verletzung am Fuße, welche ihn jedoch im Gehen hindert, noch immer in Laibach zurückgehalten.

**Triest, 14. Mai, 9 Uhr 27 M. Abends.** Heute um 11 Uhr fand unter feierlichem Gepränge durch Se. Majestät unter Paraderung der gesammten Nationalgarde und der Territorial-Miliz im Beisein aller hier versammelten Autoritäten und einer ungeheuren Menschenmenge die Legung des Grundsteines zum Ausgangspunkte der Staatseisenbahn statt, welche Triest eine so bedeutende Zukunft eröffnet. — Sodann besuchten Se. Majestät die hier vor Anker liegenden Kriegsschiffe unter dem Donner ihrer Geschütze, das neue Lazareth und andre öffentliche Anstalten, und zogen um 5 Uhr viele der Autoritäten zur Tafel. Heute Abends findet ein von der Börse-Deputation veranstaltetes glänzendes Ballfest statt, welches Se. Majestät mit Ihrer Gegenwart beehren werden.

**München, 13. Mai.** Die Truppenkorps in der Pfalz werden verstärkt.

**Berlin, 14. Mai.** Der Erfurter Reichstag tritt im Juni wieder zusammen. Nach dem Beschlusse des Fürstentages wird Preußen Reichsminister ernennen.

**Paris, 12. Mai.** Man versichert, der Papst habe einen Beiratherstatter delegiert, um über die politischen Prozesse zu referiren. Der Herzog von Parma hat von der englischen Kappelle Wappen und Inskription wegnehmen lassen. In Paris herrschte Sonntagstrübe. Passage de l'Opéra: 5% Rente 88 Fr. 90 Centimes.

**Paris, 13. Mai.** Eine Petition gegen die Wahlgesetz-Reform wird organisiert. Ein Antrag wegen Aufhebung der Verbannungsgeetze gegen die Bourbonnais ist im Ausschusse verworfen worden. Seit 10 Tagen strömen Haufen verdächtigen Gesindels von Lyon nach Paris. 5perc. Rente 88 Fr. 35 Cent.; 3perc 54 Fr. 80 Cent.

**Paris, 14. Mai.** Der Präsident ist in Fontainebleau eingetroffen. In Creuzot ist eine Bewegung unter 6000 Arbeitern ausgebrochen, welche sich des Orts zu bemächtigen suchten. General Castellane läßt sie umzingeln. Leon Faucher erstattet der Legation Bericht über das Wahlgesetz. Gegen dasselbe werden der Versammlung Petitionen von Maires, von früheren Deputirten der Konstituante, vom Obersten Nationalgarde u. übergeben. Die Pressen der „Republique“ und „Voix du peuple“ sind versiegelt worden.

Viele Franzosen, welche ihren heimathlichen Zuständen nicht trauen, wandern aus und erwerben Güter in fremden Ländern.

**Paris.** Das Ministerium beabsichtigt einen Bonapartiden, den Sohn Jeromes, wegen eines über das Wahlgesetz veröffentlichten Schreibens gerichtlich verfolgen zu lassen. Herr Gros ist von Athen abgerufen worden; das Elysée scheint mit seiner Leistung unzufrieden. 5% Rente 89 Fr. 20 Cent. 3% 55 Fr. 30 Cent.

**Athen, 7.** Die britische Flotte hat Salamis am 4. d. bereits verlassen und sich vermuthlich nach Neapel gewendet. Viceadmiral Parker ist nach Malta gesegelt.

**Anonce.**

**J. Stosz,** der den gegenwärtigen Kronstädter Markt besucht, empfiehlt sein best assortirtes Waarenlager, von Leinwand, Tischzeug, Gragl, Kannevas, und Kleiderzeugen zu den billigsten Preisen. Hat seine Hütte am Marktplat.

**Angelkommen in Kronstadt:**

Am 18. Mai von Kimpina: Michael Naum, Handelsmann aus Bitolia in Macedonien; von Bukarest: Frau Agnes Kladny, Apothekerswitwe mit Frau Hermine Hin, Arzthensgattin aus Bukarest; von Hermannstadt: Christian Schenk, Handelsmann aus Bruck in Baiern. Am 19. Mai von Bukarest: Nikolaus Bibesco, Obrist beim walachischen Militär in Bukarest. Am 20. Mai von Hermannstadt: Stephan v. Remenyik; Pocs, k. k. Major; Diamandi Arsenie, Handelsmann und Sam. Binder, Schlosser aus Kronstadt. Am 21. Mai von Piatra in der Moldau: Kirkor Szerkas, Handelsmann daselbst.

**Abgereist von Kronstadt:**

Am 18. Mai nach Kanta: Ludwig Ritter v. Gensler, Ministerialkommissär. Am 19. Mai nach Hermannstadt: Eduard Plecker, k. k. Govern.-Koncipist; Dück, Professor aus Kronstadt. Am 21. Mai nach Bukarest: Fried. Leopold Bömches, Handelsmann; Peter Schnell, Apotheker und St. v. Remenyik, Handelsmann aus Kronstadt.

**Meteorologische Beobachtungen von Eduard Lurz.**

Kronstadt am 18. Mai.

Zeit der Beobachtung:	Barometer auf 0 Grad Reaumur red.		Thermometer nach Reaumur:	Spannkraft des in der Atmosphäre enthaltenen Wasserdampfes in W. L.:	Feuchtigkeitsgrad der Atmosphäre in Prozenten:	Witterung:
	Pariser Maß:	Wiener Maß:				
7 Uhr M.	314.3 Lin.	323.0 Lin.	8.5	3.39	76	Heiter.
12 „ M.	314.0 „	322.7 „	15.7	2.70	35	Halbwm. u. windig.
10 „ A.	314.0 „	322.7 „	11.6	4.09	72	Halbwmölkf.
Am 19. Mai.						
7 Uhr M.	313.9 „	322.6 „	10.4	4.28	83	Ganz umwölkf.
12 „ M.	313.7 „	322.4 „	14.6	4.34	61	Gewitterregen.
10 „ A.	313.7 „	322.4 „	9.0	3.86	83	Heiter.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Dieses Beiblatt zur „Kronstadt. Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

No. 41.

Nro. 7366. 1850

nach Alexander Graf  
Advokaten Franz O

1. Alexander O  
hüftig, 38 Jahre a  
blondes, schütteres,  
Augen, große aber f  
tes Gesicht, blonden,  
proportionirten Mun  
jössisch, deutsch, ungar  
2. Joseph Bal  
alt, reformirter Religi  
graues Kopfsaar, bla  
rundes, gut gefärbte  
Bart, kleinen M  
etwas romanisch.

3. Franz Ocs  
reformirter Religion,  
Gesicht, schwarze Auge  
Kopfsaar, dann sch  
Derselbe spricht deut  
deres Kennzeichen bei  
fallend den Körper,

4. Franz Vin  
reformirter Religion,  
fallene Augen, (Kurz

5. Nikolaus K  
reformirter Religion,  
Gesicht, blaue große  
schütteres Kopfsaar,  
Bart, der das  
eine barsche, laute B  
Sammtliche B

Personen ein sorgfält  
fälle zu arretiren un  
unter sicherer Gewal

Die nach der  
Einnahme Klausenbu  
plötzlich von hier er  
vokat Joseph Bal,  
Advokat Nikolaus K  
näher signalisirt sind  
rechtlich beanzeigt un  
veranlaßt, dieselben o  
drei Monaten zu ste  
gewärtigen hätten,  
so auch das Urtheil  
Klausenburg am  
Bo

Se. Majestät  
den vom 9. d. M.

Olvasójegy száma  
Cím: .....  
Ev, hó: .....  
Használó neve: .....  
66 6561 — FNYV 7

107